

«Guet Lüt si rar»

Das Sommertheater Gürbetal inszeniert einen Klassiker. Doch Regisseur Alex Truffer war von Gott-helf nicht immer angetan.

ROBERT ALDER

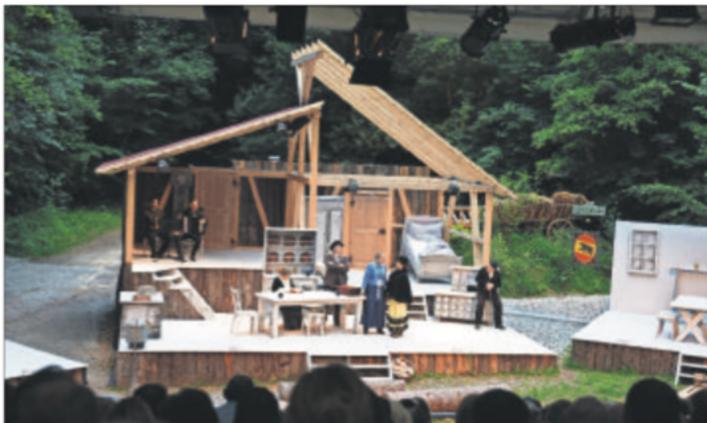
Die Reihen auf der Tribüne füllen sich. Darsteller und Helfer platzieren letzte Requisiten auf der Bühne. Zwei Musiker, einer mit der Klarinette, der andere mit einem Akkordeon, nehmen auf der Bühne Platz und bleiben dort, bis der Vorhang fällt. Falsch. Es fällt gar kein Vorhang.

Erstmals im Freien

Alex Truffer, ein Basler, führt Regie. «Das Stück hat Rudolf Stalder für die In-doorbühne geschrieben. Dass wir es im Freien aufführen, ist erstmalig», erzählt er. Erstmals ist es auch für Simon Schneider, den Darsteller des Ueli, ja den von Gott-helf, der zusammen mit dem Vreneli auf der Glunge buuret. «Das ist mein erster Freilichttheaterauftritt, bisher habe ich nur auf der Bühne gespielt», verrät der Bauernsohn aus Burgstein. «Vor bald zehn Jahren hat mich der Präsident des Theatervereins Gürbetal für eine kleine Rolle angefragt. Ich habe zugesagt, danach hat es mir den Finger reingenommen», sagt er mit einem zufriedenen Lächeln im Gesicht. Gut so. Jetzt spielt er souverän die Hauptrolle.

Ursprüngliche Sprache

Simon Schneider fährt weiter: «Ich musste mich mit der Rolle identifizieren, setzte mich mit der damaligen Zeit und Geschichte auseinander, habe viel dazugelernt.» Das erstaunt, erwartet man das doch eher vom Autor. Alex Truffer gesteht: «Ich bin nicht der Gott-helf-Mensch,



Die alte Tuftgrube oberhalb von Toffen bietet sich als Aufführungsort für das Freilichttheater «Ueli» an. (Bild: Robert Alder)

hatte bisher nie grosse Lust, ein Gott-helf-Stück aufzuführen. Obwohl: Meine Mutter schaute und hörte alles, was von Gott-helfs Feder von Radio oder Fernsehen gesendet wurde. Wenn schon, dann nur das Stück, wo Rudolf Stalder die Rollen von Ueli als Knecht und als Pächter miteinander verflochten hatte.»

Welche Rolle ihm am besten zusage, frage ich Schneider, den Landmaschinenverkäufer. «Ich be-

vorzuge das Einfache, bauerte ja selber auch auf einem Heimetli. Ich bin gerne der Knecht.» Den urchigen Sprachschatz pflegen, sei ihm wichtig. Das heisst hinhören, wenn Ueli «tablet», er in letzter Zeit «e Mouggere macht» und wenn er «Potz Hagelihung däm Chruutwasserlappi vom Gurnigu» begegnet. Rudolf Stalder hatte stets Angst, das Stück werde verhunzt. «Aber da hatte ich den Daumen drauf», versichert Truffer. Leider konnte Stalder der Einladung zur Premiere nicht folgen: Er verstarb noch in derselben Nacht.

Die Zeitsprünge im ersten Teil verlangen dem Zuschauer Vorwissen ab. Die schlichte dreigeteilte Bühne deutet die Schauplätze oft nur an und ist wandlungsfähig. Elise ist resolut und ughoblet. Auch das Vreneli kommt aus der Reserve. Es fährt ein, als der sonst ruhige Doktor das Publikum aamööget: «Itz isch fertig, itz wird gwärchet, chume de morn wider!» Ja, das sei schon auch seine Handschrift, das Ganze noch frecher zu machen. «Guet Lüt si rar», heisst es am Schluss. Truffer hat sie gefunden.

Tickets: www.sommertheater-guerbetal.ch

DER AUTOR STALDER

Rudolf Stalder gestaltete beim Radio DRS von 1967 bis in die 90er-Jahre zahlreiche Hörspielfolgen, unter anderem nach Werken von Gott-helf. Seine markante Stimme und sein gepflegtes Berndeutsch waren vielen ein Begriff. Stalder war Gründungsmitglied der Ementaler Liebhaberbühne, wo er als Autor und Regisseur sowohl eigene Stücke als auch Berner Literaturklassiker inszenierte. Er verstarb am 12. Juli im 86. Altersjahr in Albligen BE. *ral*